

Der Kunstmissionar

Einst machte Balz Baechi mit Theaterzeichnungen Furore. Heute verwendet er sein Geld, um Kunstwerke alter Meister zu erhalten, bald auch in der Zürcher Tonhalle.

Ev Manz

Wenn Balz Baechi von seiner neusten Leidenschaft spricht, dann sind für ihn nur Superlative gut genug. Wahnsinnig, unglaublich, einmalig sind seine bevorzugten Adjektive. Er spricht von «Juwelen und Meisterwerken», die ihresgleichen suchten. Sein jüngster Fund ist der «bedeutendste barocke Kirchenraum zwischen Rom und Wien», wie er schwärmerisch sagt. Der 78-jährige Zolliker lässt alte Wandmalereien rund um die Welt restaurieren, jüngst jene in der Kathedrale im Veltliner Dorf Morbegno.

Dort liess er die Wände des Kirchenschiffes vom Orangeton befreien und mit der ursprünglichen weissen Farbe von 1710 übermalen. Die aufgefrischten Wandbilder im Chor kämen so besser zur Geltung. Nun stört Baechi noch der üppige dreidimensionale Fries zwischen Wänden und Dachgewölbe. Die Opulenz jenes Stilelements lenke von der eigentlichen Funktion ab, nämlich im Kirchenbau Erde und Himmel zu trennen. Baechis Antrieb ist klar: «Ich bewundere und respektiere das Werk meiner Vorgänger und möchte es bewahren.»

Grafiker, Illustrator, Cartoonist

Farben, Figuren und Formen beherrschen von jeher Baechis Leben. Im Dachzimmer seines Zolliker Hauses sagt er: «Die künstlerische Begabung habe ich im Blut.» Ein Blick auf sein Schaffen macht eines deutlich: Baechi hat viele, unterschiedliche Kunstformen ausprobiert. Er schmückt sich selber mit dem englischen Begriff «renaissance man», der für einen Menschen mit besonders vielen verschiedenen Fähigkeiten steht.

Nach der Kunstgewerbeschule und einer Grafikerlehre illustrierte Baechi über Jahre diverse Schweizer Medien, unter anderem auch den «Tages-Anzeiger». Bekannt war er besonders für seine Theaterzeichnungen, mit denen er jeweils die Dynamik eines ganzen Stücks zu Papier brachte. Gleichzeitig gestaltete er diverse Plakate, beispielsweise das dreiteilige für die Knie-Tournee von 1972. Die drei weissen Elefanten mit Sennenkäppli tragen den Zirkusnamen auf ihrem Rücken. Später wandte sich Baechi den Cartoons zu und veröffentlichte zahlreiche politische Illustrationen. Sämtliche Publikationen hat er sorgfältig gelagert und katalogisiert, seine Theaterzeichnungen sind im Buch «Theater in Sicht» versammelt.

Verführt von Venus

Daneben begann Baechi, seine expressiv-sinnliche Seite auszuleben. Er fotografierte die chinesische Butoh-Darstellerin Du Yufang, die den japanischen Ausdruckstanz zelebriert. Die mystischen Schwarzweissaufnahmen mit viel nackter Haut hängen entlang der mit dunklem Teppich bezogenen Treppe zum Dachgeschoss. Als einer, der zeitens am See gewohnt hat, fühlt sich



Lässt Wandmalereien in aller Welt restaurieren: Balz Baechi in seinem Atelier in Küsnacht. Foto: Doris Fanconi

Baechi von der Venusgeburt inspiriert, vom Auftauchen des Festen aus dem Flüssigen, so wie Venus aus einer Schaumkrone geboren wurde. «Das Flüssige ist mein Energiefeld», sagt er und meint damit das Verwischte, Flüchtige, Schnelle. Seine jüngeren Werke pendeln deshalb zwischen beiden Zuständen hin und her: zwischen expressiver Abstraktion und dargestellten Figuren.

Im Küsnachter Atelier zeigt der gross gewachsene Mann, wie er ebendieses Hin und Her seit 30 Jahren auf der Leinwand umsetzt. Unter den Gemälden sind unzählige Frauenakte, allesamt schnell gemalt. Mit den unterschiedlichen Körperhaltungen seiner Modelle wollte Baechi die Frauenemanzipation dokumentieren. Unter seinen Werken finden sich aber auch Turnschuhe auf wasserfarbenem Grund oder Abstraktionen. Oder ein Bild mit einer Boxerin und einer jungen Französin, die scheinbar beziehungslos nebeneinander stehen, im Hintergrund eine Blumenvase, ein Brunnen, dunkle Frauen, die Lehnhütten bauen, und eine Commedia-Maske. Die Erläuterung dazu ist komplex. An Bildern wie diesem malte Baechi über Jahre, nahm Farben zurück und ergänzte den Hintergrund mit Details. «Am Schluss mues es äifach hebe.»

Stolz zeigt er auch die Bilder, die seine um einiges ältere Frau Isabel Pardo de Leygonier gemalt hat. Seit über 50 Jahren ist Baechi mit der adligen

Französin verheiratet. Seine Frau sei eine unglaublich starke Persönlichkeit, sagt er. Er habe sich manchmal gefühlt, als müsse er unter ihr hervorkriechen wie unter einem Elefanten. Sie kontert: «Wenn einer von uns der Elefant ist, dann du!»

Ein Werk von Baechi gehört auch zur Porträtsammlung von Zürcher Regierungsräten. Baechi hat den ehemaligen Finanzdirektor Christian Huber (SVP) gemalt und sich als Erster ein Ganzkörperbild mit unzähligen Details im Bildhintergrund gewagt. Huber sagt über Baechi: «Er ist ein ausserordentlich origineller Kopf, ein genialer Künstler.»

Geld für die Tonhalle

Und nun eben will Baechi mit der eigens gegründeten Stiftung das Werk seiner Vorgänger für die Nachwelt bewahren, wie er sagt. Das Geld dafür – ein Betrag in zweistelliger Millionenhöhe, exakte Zahlen möchte Baechi nicht nennen – hat er zur Hälfte mit seiner eigenen Arbeit erwirtschaftet, die andere stammt vom Erbe seines Vaters Walter Baechi, Anwalt und erster Präsident der Sterbehilfeorganisation Exit. Jährlich fliesen 600 000 Franken. Begonnen hat alles mit der Restaurierung buddhistischer Wandmalereien in Tibet, die Baechi auf einer Reise zufällig entdeckte. Es folgten Spenden für Rokokobauten bei Köln und 2012 an die Erneuerung der Villa Patumbah in Zürich. 2017 wird

seine Stiftung wiederum in Zürich aktiv werden: Baechi unterstützt die Restauration der Saaldekorierung der Tonhalle während dreier Jahre mit je 100 000 Franken. Er schwärmt von den ursprünglichen Proportionen und Formen des Saals, die Bruno Schmitz 1895 schuf. «Einmal renoviert, wird er eine Sensation», sagt er.

Doch beinahe hätte Baechi eine ganz andere Laufbahn eingeschlagen. Von Kind auf spielt er leidenschaftlich Querflöte, konzertiert bis Mitte 20. «Doch bis an die Spitze reichte es dann doch nicht», sagt er in seinem Dachzimmer. Noch heute nimmt er Stunden und übt täglich. Ganz selbstverständlich gibt er ein Stück von Bach zum Besten. Mit einem Konzert wurde auch die restaurierte Kathedrale in Morbegno eröffnet, Baechi übernahm den Flötenpart.

Bei all dem hat Baechi etwas von einem Getriebenen. Zumindest wirkt er so. Er schmunzelt, kontert. Sein Ziel sei, andere wohlhabende Zürcher dazu anzuregen, ihr privates Geld für öffentliche Aufgaben herzugeben, getreu dem amerikanischen Vorbild. «Es gibt so viel Geld, das nutzlos herumliegt», sagt er. Alt-Regierungsrat Huber nennt Baechis Engagement «eine sinnvolle Art, Geld zu verschenken und damit Hochkultur zu erhalten». Für Baechi scheint die Rechnung aufzugehen. Er sagt: «Das ‹Weggeben› schenkt uns Stiftern eine enorme Genugtuung, wirklich.»

Die Ecke

Wo warst du?

Wie sich die Welt verändert hat, erkennt man auch anhand einer Frage, auf welche alle Menschen, die mit ihr konfrontiert werden, eine Antwort wissen. Bei der Generation meiner Eltern lautete diese Frage: «Wo warst du, als John F. Kennedy erschossen wurde?» Jeder Befragte erinnert sich noch heute genau, in welcher Bar er sass, als er vom Attentat erfuhr, oder was er gerade ass, welche Musik im Hintergrund lief, mit wem er kurz zuvor geschlafen hatte. Bei meiner Generation lautete die Frage: «Wo warst du, als 9/11 passierte?» Seit letztem Freitag gibt es eine nächste Frage, eine nächste Antwort. Was, traurig, aber konsequent gedacht, zu einer anderen Frage führt, die lautet: Wird die kommende Generation diese Frage noch öfter beantworten müssen? (thw)

«Hanfpapst» im Alleingang getötet

Zwei Männer werden Ende November vor dem Bezirksgericht in Winterthur stehen. Der Hauptbeschuldigte ist angeklagt, einen Drogendealer zu Tode geprügelt zu haben. Beim Verstorbenen handelt es sich um den als «Hanfpapst» bekannt gewordenen 53-jährigen Martin Frommherz. Er wurde im Mai 2014 tot in seiner Wohnung in Winterthur-Töss aufgefunden. Schon kurz nach der Tat konnte die Polizei den Täter verhaften, einen heute 22-jährigen Iraner aus Winterthur. Daneben wurden noch drei weitere junge Männer festgenommen. Es handelt sich um zwei Schweizer und einen Türken. Alle vier Verhafteten wohnen im Raum Winterthur.

Das Tötungsdelikt verübte der Iraner allein. Seine drei Komplizen waren nicht mehr vor Ort, als er Frommherz niederschlug. Das Opfer wurde am nächsten Tag von einer Bekannten tot in der Wohnung gefunden. Es war an schweren Kopfverletzungen gestorben.

Am 25. und 26. November kommt es nun vor dem Bezirksgericht Winterthur zum Prozess gegen zwei der vier Männer. Im Fall des hauptbeschuldigten Iraners fordert die Staatsanwaltschaft wegen vorsätzlicher Tötung eine Freiheitsstrafe von elf Jahren. Der Iraner ist grundsätzlich geständig, spricht aber von Notwehr. Der Mann ist noch wegen eines weiteren Delikts angeklagt. Er soll wenige Tage vor dem Tötungsdelikt bereits einen Raubüberfall in Winterthur verübt haben. Der zweite Beschuldigte soll einem Menschen in unmittelbarer Lebensgefahr nicht geholfen haben. Er ist wegen Unterlassung der Nothilfe angeklagt. Für ihn wird eine teilbedingte Freiheitsstrafe gefordert.

Der Mord warf im Frühling 2014 Wellen, weil Frommherz stadtbekannt war. Sein langjähriges Engagement für den «Rohstoff Hanf» brachte ihm den Übernamen Hanfpapst ein. Schlagzeilen machte Frommherz zudem als bekennender Antifeminist. (hoh)

Nachrichten

Illegal

Neun Personen aus Sri Lanka verhaftet

Zell - Die Zürcher Kantonspolizei hat am Montagmorgen in einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus neun Personen im Alter zwischen 19 und 37 Jahren aus Sri Lanka verhaftet. Sie halten sich offenbar illegal in der Schweiz auf. Wie die Kantonspolizei mitteilt, werden sie der Staatsanwaltschaft und nachher dem Migrationsamt zugeführt. Dieses prüft fremdenpolizeiliche Massnahmen. (hoh)

Entsorgung

Mann hat sein Bett illegal verbrannt

Winterthur - Ein Schweizer hat am Freitagabend an der Riedhofstrasse in Wüflingen ein Bett verbrannt. Der Mann wollte noch weitere Möbel verbrennen, die er in seinem Lieferwagen mit sich führte. Bei der Kontrolle stellten die Winterthurer Stadtpolizisten Alkoholsymptome fest. Wie die Polizei mitteilt, ergab der Test 0,74 Promille. Der 54-jährige wird verzeigt. (hoh)

Eine Mischung aus Chilbi und Kino

Im Zürcher Kino Arena werden die Zuschauer künftig geschüttelt und gerührt. Dort startet am Donnerstag das erste 4-DX-Kino der Stadt.

Tina Fassbind

Man merkt sofort, dass im Saal 10 des Kinosaal Arena Cinemas im Zürcher Sihlcity bisher noch nicht viele Leute gesessen haben. Der Raum ist erfüllt mit dem Duft neuer Polstermöbel. Dass es sich hierbei um keine gewöhnlichen Sessel handelt, wird ebenfalls rasch klar: Die Füsse kann man bequem auf einem Schemel absetzen, zwischen den Beinen ragt ein kleiner Gummischlauch aus der Sitzfläche heraus, und in der Armlehne sind Knöpfe mit der Aufschrift «Water On» und «Water Off» angebracht.

Das Arena 10 ist Zürichs erster Kinosaal mit 4-DX-Technologieausstattung - der zweite schweizweit. Hier sieht man

Filme nicht nur: Man spürt und riecht sie. Wie sich das anfühlt, konnten Medienvertreter gestern miterleben. Während sich auf der Leinwand zwei Männer in ihren Autos eine wilde Verfolgungsjagd lieferten, wurden die Zuschauer auf den 84 beweglichen Hightech-Stühlen durchgeschüttelt. Wie die Protagonisten im Film schleudert es einen in den Kurven nach rechts und nach links, man hebt ab, knallt wieder auf.

Trinkt ein Darsteller Kaffee, entströmt dem Duftspender in der Sitzlehne gegenüber das Aroma gerösteter Bohnen. Brennt es im Film, wabern aus Düsen links und rechts der Leinwand Rauchschwaden in den Saal. An den Seitenwänden sind Ventilatoren angebracht, die Sturmwinde durchs Kino peitschen lassen - inklusive Regentropfen. Feiert in einem Kinderfilm der computeranimierte Held gerade eine Party, wirbeln Tausende Seifenblasen über die Köpfe der Kinobesucher.

So wird nicht nur der Film zum Spektakel, sondern auch der Kinosaal selbst.

Ist der Film fertig, erhebt man sich leicht schwankend aus dem Sessel wie nach einem Ritt auf der Achterbahn. Sogar ein flaves Gefühl im Magen ist auszumachen. Dafür ist das freudige Erlebnis tatsächlich nicht von der Hand zu weisen, auch wenn einige Tools wie die in der Sitzlehne eingelassenen Luftdüsen mehr ärgern als begeistern.

Ein Aufpreis von neun Franken

Die Arena Cinemas AG will gemäss Mitgründer Edi Stöckli mit den 4-DX-Filmen den Leuten etwas bieten, was sie zu Hause vor dem Fernseher nicht bekommen, und sie so wieder vermehrt ins Kino locken. Die Action im Sessel ist so gross, dass ein Medienvertreter die Frage stellte, ob denn schon der Einbau von Sitzgurten in Planung sei. Es gehe aber nicht darum, die Besucher während zweier Stunden durchzuschütteln, fügt Arena-CEO Patrick Tavoli hinzu. Auch seien keine aggressiven Duftsalven zu erwarten. «Man wird nicht stinken, wenn man aus dem Kino kommt», versi-

chert er. Die Effekte sollen das im Film Gezeigte vielmehr unaufdringlich unterstützen und begleiten.

Grundsätzlich könne jeder Film mit der neuen Technik ergänzt werden, sagt Stöckli. Sogar Werbefilme mit 4-DX-Effekten seien möglich. So richtig zur Geltung kommen die vielen neuen Gadgets aber bei Action-, Grusel- und Kinderfilmen. «Einen Woody-Allen-Film werden wir hier kaum zeigen.»

Dafür wird der letzte Teil der «Tribute von Panem»-Serie als erster Film in Zürich im neuen 4-DX-Format zu sehen sein. Dieser kommt am Donnerstag in die Deutschschweizer Kinos. Das neue Kinovergnügen im Sihlcity hat allerdings auch seinen Preis: Neben dem üblichen Eintritt bezahlt man für die vierdimensionale Vorstellung einen Aufpreis von neun Franken.



Video Das neue 4-DX-Kino im Selbstversuch

4d.tagesanzeiger.ch